

Geschichten in den Dingen

Werke von Dagmar Schmidt im Stadtmuseum Lommatzsch

6. August bis November 2008

14. September 2008, 14 Uhr:

Die Künstlerin führt durch die Ausstellung anlässlich des Lumm`scher Krautmarktes.

Archäologie und Alltagskultur sind die beiden, miteinander verbundenen Themen im Werk der im Jahre 1963 in Lommatzsch geborenen Künstlerin Dagmar Schmidt. Seit ihrem Studium der Architektur in Weimar und der Bildenden Kunst an der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle, Diplom und Meisterstudium ist sie als freischaffende Künstlerin und Kunstvermittlerin tätig. Eine Ausstellung im Stadtmuseum Lommatzsch zeigt einen Ausschnitt aus ihrem künstlerischen Schaffen der letzten 10 Jahre.

Bundesweite Anerkennung hat Dagmar Schmidt mit ihrer Bodenskulptur „Grabungsstaedte“ im Stadtteil Silberhöhe in Halle (Saale) durch die Verleihung des mfi Preis Kunst am Bau 2006 erhalten. Der Plattenbaurest von sechs Wohnungen ist mit Möbeln wie im bewohnten Zustand neu in Beton ausgestattet und als Lebensraum und Museum im Freien begehbar. Dieses Kunstwerk wie auch zwei weitere Skulpturprojekte für den öffentlichen Raum mit archäologischem Hintergrund in Halberstadt und Lommatzsch sind in der Ausstellung dargestellt.

Auch das unmittelbare Lebensumfeld bietet Dagmar Schmidt Inspiration für archäologische Betrachtungen. Die Küche ist solch ein inspirierendes Umfeld. Die allgegenwärtigen Alltagsgegenstände der Essensbereitung und des -verzehr sind die Protagonisten auf dem als Schauplatz großer Ereignisse und der Küchentisch scheint wie eine gigantische Bühne begehbar. Die übergroß abgebildeten und geformten Küchenutensilien zeigen eine monumentale Qualität. Dabei bleiben die verwendeten



künstlerischen Mittel ganz einfach: Fotografie, Zeichnung und Skulptur. Ob mit einem Holzstückchen auf weiße Malpappe aufgetragene schwarze Acrylfarbenzeichnung oder eine Skulptur aus grauem und schwarzem Textil: die „KuechenStuecke“ sollen genauso wie die Skulpturenprojekte die „Geschichten in den Dingen“ erzählen und die Schönheit des Gegenwärtigen selbst aufscheinen lassen.

